

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Alle Rechte vorbehalten

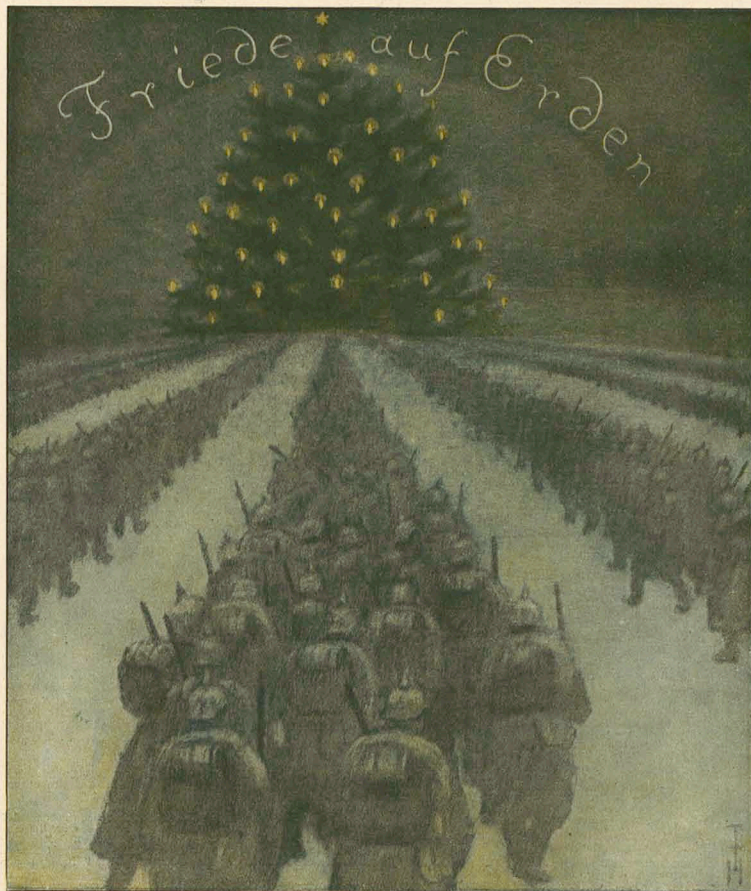
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag & n. n. & Co., München

## Das Kriegsziel

(Th. Th. Zeine)





Reinhold Strauch

**Feld-Weihnacht**

Brüder, laßt die Donner schreien  
und die Stürme sausen gehn,  
zwischen Weg und Gestrüpp  
laßt uns unentzweit stehn!  
Denn noch glüht in uns das Leben  
und des Atmens süße Lust,  
und die Liebsteren schweben  
ungebrochen aus der Brust!

Wieder ist ein Tag beschlossen,  
und den Abend kringt ein Fest —  
Hoffnung, tausendfach zerossen,  
die sich nicht ermodern läßt.  
Weihnacht! Deine fernem Glocken  
läuten uns in Träume ein . . .  
Und der Schlachtlärm schweigt erschrocken,  
denn in uns ist Glanz und Schein.

Oh, wie febern unsre Hände!  
Aus der Asche flamm't die Glut!  
Über Grab und Grabenwände  
triumphiert der Lebensmut.  
Alle Mühen und Beschwern  
sollen, wie auf einen Schlag;  
Friede! Friede sei auf Erden!  
Komm! o Tag . . .

Maubacher Max Barthel  
(Argmann)

**Deutsches Weihnachtsgespräch**

Von Peter Echer

„Es ist schon so; man fährt es nie früher als vor  
Weihnachten, daß man Deutsche ist. Sonderbar:  
in der Welt geht es um, daß es einen das Herz  
zusammenpreßt, und doch — wenn die Weihnachts-  
tage kommen . . .“  
„Ja, ich weiß schon. Einmal im Jahr muß der  
Mensch eine laute ungeliebte Bejagung zur  
Umwelt haben. Wenn das Bedürfnis schon im  
fogenannten Frieden fast genug ist — wie sollte  
es in einem solchen Stille nicht noch lebhafter  
sein. Aber —“

„Du bist eben Verursachungslos!“  
„Bin ich das? Es ist freilich bequemer, Optimist  
zu sein. Aber meist du im Ernst, daß dein  
bedeutendes Menschentum verworfen ist, wenn es  
auch alle Jahre einmal oder auch zweimal mit  
Biligung darauf befinnt, daß es nichts Besseres  
als Liebe zu Gesamtheit gibt?“

„Ich bezweifle! Du wirst mir vor, daß mir die  
Weihnachtsstimmung gerade recht kommt, um mir  
am eingehalteneren Grade einer großen allgemeinen

Liebe die Weihnachtsstimmung meines persönlichen  
Behagens zu beuten. Du willst sagen, daß es  
eine gewöhnliche Frage ist, sich von erregender  
Weihnachtsstimmung freisetzen zu lassen, wenn man  
nicht hart genug ist, immer und überall als Heiler  
zu den Menschen zu sein! Aber taust du das denn  
selbst?“

„Es fürchte: nein. Eben darum bin ich ja „Verursach-  
los.“ Ich verdränge mich nicht vor der Wirklichkeit. Weil  
ich Wahrheit will, bin ich Verursachlos! Und ich glaube,  
daß es das tiefste Wesen alles Deutschtums ist, so  
zu sein.“

„Eoll ich mir also die Freude am Fest durch solche  
Gedanken vergräßen?“  
„Du sprichst wie ein Kind. Wie kann es die eine  
Freude vergräßen, wenn du einsehst: ich hätte die  
Liebe, die ich am vierundzwanzigsten Dezember bei  
meine Brüder fühle, das ganze Jahr hindurch be-  
dürftigen können! Wenn die durch diesen Gedanken  
eine Freude vergräßt wird, so kann sie nicht weit  
her gewesen sein, und sie ist jedenfalls ein Nichts  
gegenüber dem Gedanken: ich will es versuchen,  
mildend des ganzen nächsten Jahres so zu sein,  
wie ich heute fühle.“

„Um. Von der Seite habe ich jedenfalls deinen  
„Verursachungslos“ noch nicht angesehen.“

„Dh es die geling't. Das ist freilich etwas anderes.  
Aber wenn du es nur verabsicht . . . und schließlich;  
wenn es die gar nicht oder nur zum Heilsten Ziel  
gelingt — heißt du, so sind wie Verursachungslos —  
dann beurteilen die dich ganz gewiß nicht. Wir  
sind so nachsichtig gegen die Optimisten. Denn  
gerade am Weihnachtstage alle Büme voll Lichter  
stehen . . . so nachsichtig! Wir wissen nur zu gut,  
wie rasch die hellsten Kerzen herunterbrennen. . .“

„Es kommt nicht so sehr darauf an, daß es einmal ein  
schöner Feuer gibt, als darauf, daß es beständig  
währet. Und weil wie gegen uns leicht mitzueifeln  
sind — darum sind wie Verursachungslos, die an sich  
selbst den Wert und die Dauer menschlicher Ent-  
sagung kontrollieren.“

„Du hast es mir ja gut geredet. Wirklich — ich  
spotte nicht. Es ist viel Wahres an dem, was du  
sagst. Aber wie wollen uns doch nicht zu weit  
ins Philosophieren verlieren. Versuch mal die  
Zigarette . . . ich habe sie durch Vermittlung noch  
zum alten Preis. Übrigens der Roggen — du,  
der wird unverändert teuer. Dh bin ich froh,  
daß ich zum Fest . . . warum schmeißest du fo  
infernalisch . . . ach so . . . mein Gott, man will  
doch auch mal Mensch sein — einmal.“

„Nun ja doch, Prost! Mein, was? Also legt mal  
was was anderem. Du, eh ich es vergesse . . . du  
bist doch bestimmt zum helligen Abend fertig? Be-  
stimmt! Das ist schön! Es wird wirklich nett  
werden — himmelsgut! Nichts Besondere, aber  
immerhin: was man jo brandt! Rat mal, was ich habe?  
Einen Schinken! Einen Schinken — n — n —  
? ?“  
„Woher? Mein Geheimnis! Du, das war mit  
Schinken! Der alte Gauner . . . ich hab die ja schon  
von ihm erblut . . . also der bietet mir das Pfund  
zu zehn Mark an. Na, du kann er bei mir an den  
Nichten. Was, sage ich, zehn Mark? Wenn  
Eien das Pfund nicht zu fünf Mark geben, zeige  
ich die wegen Preissteigerung an! Du hättest sehen  
sollen, wie er da hoch ging: „Das ist Erregung!“  
Wirklich habe ich ihn ausgelacht. Der Schinken  
gehört mir, kein, sage ich dir. Willst du einen Dappen  
versuchen? Du gehst schon wieder. Ach so . . .  
„Ein reizendes Bild — du und der Alte, um den  
Weihnachtsfesten tanzend.“  
„Bergott, du machst mich merde. Wohl deine  
Moral — — man muß doch soom zum Fest . . .  
also: wie lit's mit einem Gappan?“  
„Du Optimist! Hast du wohl schon mal daran  
gedacht, daß den Hinterbreitenden möglicherweise  
etwas entgegen steht, weil die Reigen in der Lage  
sind, hinterbreiten die Pfund zu zahlen . . .?“  
„Ich bin nicht reich . . .“  
„Aber du zahlst doch — ich um so Weihnachten  
vor beständiger Menschenliebe überschäumen zu  
können!“  
„Ach, so wieder! Übrigens: ich hab' ja den Preis  
gedrückt.“  
„Richtig! Na also, lassen wir's gut sein.“  
„Ja — was ich sagen wollte . . . daß der Doktor  
Freyer gefallen ist, weißt du . . .“  
„Ja, ich hab die Frau netlich — von weitem,  
Ame Frau!“

„Es soll fo schick in Zeuer gehn. Frau Regen-  
berg sag, wenn man fo schick Zeuerstoffem trägt . . .  
ich will nichts gefort haben. Was weißt du?“

„Ach? Ich meine, sie wird sich kaum sehr darum  
schickern haben, was man ihr für ein Kostüm  
wirdemacht. Ich bin nicht fo optimistisch, so  
glauben, daß sie allzu rasch getroffen war. Ich bin  
ja Verursachungslos.“

„Ja, . . . aber du bist ja nichts mehr . . . einen  
Schalk noch? So, proff. Alibi! . . . Ja, der  
arme Mörder . . . wer hätte das gedacht! An der  
Grenze ist ein heiliger Frieden.“

„Gut, heil.“

„Aber es hebt gut. Es kommen nicht durch. Nie-  
mal! Wie die Mauer sein die Mauer. Die  
machen es schon. Die braven Kerls.“

„So ist es recht! Wie du das sagst! Wie wohl-  
müllend! Die braven Kerls! Ja, die machen es  
sollen!“

„Ja, was ist denn ich on wieder!“

„Doch du das nicht selber merkt! Ja, sie machen so schon. Aber wo e machen sie es! Hast du eine Ahnung, wo sie es machen, du Optimist! Du lehnt dich im Stuhlstuhl zurück und puffst und gibst ihnen anerkennend die Note, keine Freis!“

„Du wirst direkt beleidigen.“

„Ach! — gerade weil ich dich gern mag, kann ich solchen Jungs nicht von die hören. Hier — ich habe gestern einen Brief von der Sonne gekriegt — von einem Oberleutnant, den ich gut kenne. Hör zu, was er schreibt. Mit ein paar Zeilen gibt er ein Stimmungsbild nach der Natur: Es ist erst über morgens. Der feindliche Infanterieangriff ist abgeklungen. Die Leute legen sich auf die Grabenfelde, schneit sie noch da sit, und fallen sofort in tiefen Schlaf. Nur die Dörren wachen. Mit zehn Schritt Abstand stehen zwei Dörren benachbarter

Kompanien. „Du,“ sagt der eine, „du hast aber einen hüllen Nachbarn.“ — „Ja,“ sagt der andere, „unser Krankenträger. Schade um den.“ — „Na,“ sagt wieder der andere, „unser Artillerie hat auch nicht schlecht reingeworft. Vor mir liegt ein ganzer Berg.“ Ein Schweigen. — „Du,“ hängt der eine wieder an und zeigt auf den Toten, „hat der noch seine eierne Kation?“ — „Aber, die hat schon seine Örtz.“ — „Du hab so'n Kochdampf!“ — „Schweigen.“

„Rach einer Welle: „Unter Leutnant ist auch tot.“ — „Der früher bei der ersten war?“ — „Ja.“ — „Bei auch begraben sie wohl schon?“ — „Ja.“ — „In der Örtzkompanie war's besser, da gab's noch ne Kiste, hier bloß 'n Granatrichter.“ — „Schweigen.“ Heute abend kommen die Hunde wieder.“ Er deutet nach dem Feind. „Na, schadet nicht.“ — „Doch kommen sie hier nicht!“

„??“

„Es verdienen, daß man in die Kniee niedersinkt vor ihnen!“

„Aun bist du wieder so optimistisch. Sie würden dich schon auslachen. Sie sind gut nicht so anspendevoll. Wenn du nur nicht mehr so wohlwollend zu ihnen bist! Wenn du sie nur wirklich als deine Brüder empfingst! Spendiere ihnen meinetwegen auch deinen Schinken und deinen Roggat. Unter uns gefagt, mein Lieber: wir müßten alles bis zu untern letzten Hemd an die Armeen schenken, wenn wir denen da draußen nur ein bißchen nahe kommen wollten. . . Du ließt mich an. Lieber Junge, wir wollen uns nichts vor machen . . .“

„Aber was soll man denn nun eigentlich tun?“

„Nicht nur gelegentlich optimistisch sein, sondern: helfen! helfen, wo man kann!“

## Christmas Carol

(Üeßung von G. Tölg)



Den englischen Friedensabsichtnahmen ist es glücklich gelungen, den Weihnachtsengel wieder zu beschreiben.

# In Feindesland

Zeichnung von Wilhelm Scholz



„Ach, du liebes Kind, wie weit mußt du jetzt umelander fliegen, bis du zu allen deinen Deutschen kommst!“



CARL TIPS  
HARLS  
NARLS

# Feist-Sektelleren im Felde

Feist-Sektellerei A. G. Frankfurt a. M.

### Gross. Sachs. Hochschule für bildende Kunst zu Weimar

Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einschli. Plastik.  
Eintritt jederzeit.  
Wintersemester vom 3. Montag im Oktober an. Sommersemester von Ostern an.

Damen zu Studierender und Hospitanten zugelassen.  
Lehrer für Figurenmalerei: Prof. Fritz Mackensen, Max Tudy, Walter Klemm, Robert Weise. Landschaftsmalerei: Prof. Th. Hagun. Schule für Radieren, Lithographieren und Holzschnitt: Prof. Walter Klemm. Anatomisches Zeichnen: Prof. Otto Rasch. Perspektive: Prof. Bernhard Paul Förster. Bildhauerschule: Prof. Richard Knapstein. Freie Wahl des Lehrers. Kunstgeschichtliche Vorlesungen.  
Assistent: Geht. Reg.-Rat Prof. Dr. von Ostinggen. Plastische Anatomie: Geht. Med.-Rat Dr. Knoop. Kleinseminare von Verehonoraten.  
Näheres durch das Sekretariat. Der Direktor: Prof. Fritz Mackensen.

## Den besten und billigsten deutschen Sektstoff

Die feinsten, „Wiesbadener Sektstämme“, die bis 1848 im Jahr 1873 zusammen erziehen zum Preis von je 10 bis 60 Gg. haben 9 Millionen Stück verbraucht. Zur Verteilung an die Truppen im Felde und in den Kasernen eignet sich die Sammlung hervorragend.  
Die Reifezeit der Wiesbadener Sektstämme beträgt  
**Soldaten-Büchereien**  
Inhalt: 1848. Schon für 2 Mark erhält man 20 Biereisen, 30 Bierschäber, 40 weitere Zusammenhänge für Soldaten und weniger Befehle in großer Anzahl, 50 bis 120 Biereisen, 60 bis 120 Bierschäber, 40 bis 120 Bierschäber, 60 bis 120 Bierschäber, 40 bis 120 Bierschäber.  
Geheftete Wiesbaden, Wiesenstraße 6.

## Wer heiraten will?

Sollte anheiratsdiagnose psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelman: „Die Geschlechter der Väter“ lesen. Dieser Bericht ist mit 17 farbigen Illustrationen versehen, die das weibliche Wesen, als Kerkel, Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode von der med. Wissenschaftlich-aktuelle, — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Liebenswürdigkeit beider Parteien von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 S. Preis: 50 Pf. (ohne weitere Inkosten). Sozialmedizin. Verlag Fr. L. in ser, Berlin-Pankow 250.

### Zuckerkrankte

Orts-Auswahl: diätetischer, erzieht den Reichart, Gln, Georgstrasse 12.

### Schönheit er. Kram „Orbis“

partie, 1848. M. 1,20. Blendend weiß macht „Orbis“. Zahn-Pasta 1,20. Orbis-Versand-Breslau, Sz. 40.

### Buchführung

lehrt an besten biennial „Wie 1874“ F. Simon, Berlin W 20, Nagelsbergerstr. Verlangen Sie gratis Probebuch.

### Bücher Katalog

mit vielen Illustrationen gegen Einwendung von 20 Pf. für Porto. Oswald Schmidt & Co., Berlin 57 St.

## Gesichts- und Nasenröte

sowie jeder Blutanänderung nach dem Feist-Sekt. Feist-Sektelleren A. G. Frankfurt a. M.  
sowie jeden Blutanänderung nach dem Feist-Sekt. Feist-Sektelleren A. G. Frankfurt a. M.

## Kriegspostkarten

allen Art von 2 M. an für 100 Stück.  
Allen Feldbedarf für Vorderwärtler u. Soldaten an Vorratshandlung. 17. September 1914. E. H. F. Reimer, Leipzig, Dommt. 17.

## 10 Pfg. elegante 200 Grammnische zum Waschen

Postpaket M. 2,75, frei 1,0 Stück ind. Für M. 6,25 ab. Inr. Nach. P. Holter, Breslau Wt 175.

## Gummistrümpfe

Druckbild, ohne Feder, Latex, Elektr. Anp. Tolle-Ärtel etc. billig d. Josef Waak & Co., e. u. k. Berlin 78. Insekt. 10. Anfragen sofort erledigt.

## Das Wohl im Leben der Völker

der Völker. 1848. M. 1,20. Dr. C. Simon, Berlin W 20, Nagelsbergerstr. Verlangen Sie gratis Probebuch.

Deutscher Cognac Appach & Co. Die Perle der Limone

Wohl im Leben der Völker  
Eisbadegolub  
Die Perle der Limone



### Freundliche Bedienung

(Zeichnung von B. Klein)



„Was, d' Chan is Cahna z' telez? Da möcht' i bloß wiß'n, was da Herr Gemahl für Cahna anleg'n mußt!“

### MÜLLER EXTRA an der Front



Preisgekrönter Entwurf von Gertrud Kopp-Römheldt, GEM.-Nippel.

# Rebisch „Uralt“

Alter deutscher Cognac

Küdesheim am Rhein

## Die Dame mit den schönen Beinen

Grotesken von

Hans Reimann

Farbiger Umschlag von E. Prectorius

Gehftet M. 3.—, gebunden M. 4.50

Ein neuer Humorist, ein neuer Dichter hat dieses köstliche Buch verfaßt. Er erzählt Dinge, die uns lächeln machen, die aber den Philister ärgern werden. Das Buch wird Aufsehen machen.

Georg Müller Verlag  
München, Elisabethstrasse 26

### Man muss lachen „Mitternachts-Sonne“

Im Salonlampen zum ewigen Eis, 84 geb. 30 S. 60 Kalligraph in Kunstdruck. Gedruckte Isotopi es auf. Vorhaben. Weihnachtsgeschenk, bes. für Lektoren und Schriftsteller. (Kriegs- u. 20 M. (Zahlkarte)) in Feldpostbeschriftung frei vom Ver.

G. Williburger, Reins, Schwaben

Postcheckkonto München 6751.

### Wollen Sie

steigen und billig einkaufen gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog Nr. 3 f. wenig Geld. Kavaliersgitarren. Risiko ausgeschlossen! München, Buttermoosstr. 5.

### Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse, Ermittlungen, Stund. dinst. Auskünfte Deutschland, Frankreich, u. i.

### Das schönste Weihnachtsgeschenk für jedermann

## Das Buch der 1000 Wunder

Artur Fürst und Alexander Moszkowski

Um 4-täg- und Einhandreichung von Lucian Bernhard  
Preis gebettet 6 Mark, in Original-Leinenband 8 Mark

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-S

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

### Soldaten-Postkarten

Tausende v. Soldaten u. Offiz. u. Westfront, sowie in Wunderverkäufer sind ständige Abnehmer. Große Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankeschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.50, 100 Chromo sort. M. 3.00, Neueste Serienkarten, Schöne Frauenkopf, Chromo sort. 100 M. 3.—, Weihnachts- u. Neujahrskarten in bunten, Ausfall, 100 M. 2.75, 100 Probekarten sort. M. 2.75, Versand mit Verlangen frei ohne Nachn. Im Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30/10.

### Ein wirtschaftlicher Aufschwung

unserer Handels- und der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Änderung unserer gesamten öffentlichen. Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall

### geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten ihren nicht verlassenen, jetzt ihre Vorkenntnisse zu treffen. Das beste Mittel, rasch u. gründlich, ohne Lehrer durch schriftlichen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Zög.-Preis-Verfugung u. das Abhör-Examen nachzuholen und die fehlenden Kenntnisse zu ergänzen oder einzeln vertieft. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichtsmethode „Kastan“, Assistent, 10 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Machfeld, Potsdam, Postfach 12.







# Der Weihnachtsmann

(Zeichnung von G. D. Dreyfus)



„Wongt, Kefel, 's nächst' mol hot da Miklaus tou' Uniform nimma o'!“

## Helferich

Er kam als heiliger Nikolaus.  
Selbst kam uns zumute.  
Mit Nüssen rüdt' er nur ungern heraus  
und schwang dafür die Kute.

Die Rechte hat dem herrlichen Mann  
den reichsten Beistand spendet,  
so daß man sich süßlich freuen kann,  
wie das noch einmal endet.

Hofft sie wieder Oberwasser? O weh!  
Und unter sein e'm Schutze?  
Ist er der "harte Mann" in spe  
beziehungsweise in nuce?

Katzelebe

## Lieber Simplissimus!

Wir sprechen über die Zivilistenpflicht und in welcher Art wohl die Angehörigen der "freien" Berufe sich wüßten verwenden lassen.

"Denken Sie einmal an manche militärisch nicht eingesetzten modernen Meister. Was soll mit denen geschehen?" fragte sorgenvoll ein Gewerkschaftsleiter.  
"Nun, die könnte man ja vielseitig als Zeichner in einem technischen Konstruktionsbüro beschäftigen", meinte ich. "Sie sind gut!" lachte der alte Herr. "Wo denken Sie hin? Da muß man doch zeichnen können!"

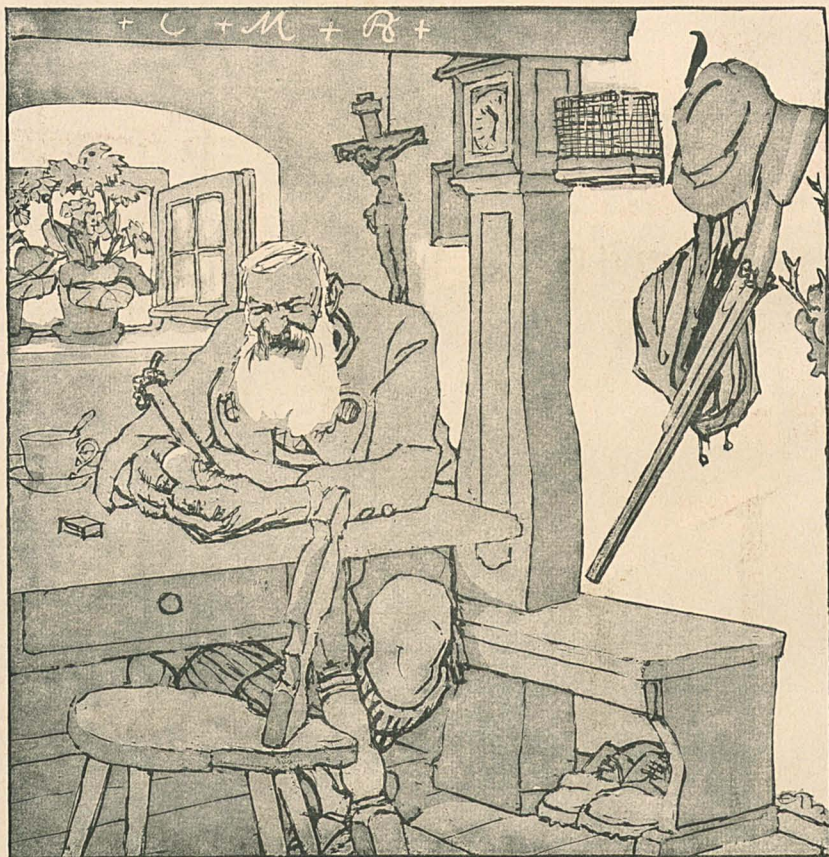
Auf der Strecke Wien-Baden war ich Zeuge eines Geschehens, das zwei Damen Wien-Leopoldsdorfer Kreise führte. Das Oberhaupt einer Familie war kürzlich nach endlosem Stetium in einer Heil-

anstalt vom Tode erlöst worden. Darauf die Zuhörerin: "Ein Glück für ihm!" — "Für ihm!?" fuhr entsetzt die Erzählerin auf. "Ich erwartete eine erregte Dichtstellung dieser grammatischallischen Freiheit. Doch es kam anders: 'Für ihm, für ihn und für der ganzen Familie!'"

Ist da ein Landstürmer bei uns im Schlingengraben angekommen, ein junger Mensch, der das Gymnasium absolviert hat. Nachdem er einige Tage Posten geschnitten hat, wird er in die Schreibstube als Schreiber kommandiert. Da fragt mich nun ein Mecklenburger so recht neblig: "Watt lett de denn all groote leister, datt de all offkommandeert word?" — "Oh, sage ich, 'weist du, der hat das 'Abituum.' — — — 'Ego,' sagt er darauf, 'worum meilt de list denn nich krank?'"

## Dahoam

(Zeichnung von F. Böhm)



So freut's mi erst, wenn's drauß'n schneit  
Und wenn's da Etum recht grimmi freit.  
Dais i beim Dfa lozt. Ge löst si guat  
Und g'müatli o, wia's drauß'n tuat.  
Ja, pfeif no schüch und schütel't 's Daus.  
Mei liaba Wind! I hob net naus.  
Und heß an no lo schütel't an Eins.  
Mir löst nie tot. I bleib herin.  
Wel, freill, woar i drob'n am Berg.  
Da kamst mi jetzt lo abweg

Und fahrt ma in Bart und Haar  
Und facht mi muttel gang und gar  
Und schneißt ma an Schnei ins G'licht.  
Recht grob halt, gel? So waarst du g'richt.  
Mi freut dei Wuat. I loos da zu  
Und rauch mei Pfeif und hob mein Raub.  
Sießigt, da beim Dfa, da lo fet.  
Da fall'n ma jetzt de Gamsböck ei.  
De wo i g'scholl'n hob und g'leit.  
I sießig durch Grah'n und löb d' Schneid

Und siech's no mal lebend' wern.  
Und alle schön i meck'n gern.  
De G'leit'n aa. De fell'n erst recht.  
I denk ma, bal's mi normal müdt.  
I wissat's guat jetzt, wia ma's macht.  
So kam i ab und lo löst's frecht.  
Da bin i g'müatli unter'n lieg'n.  
Weit über alle Berg aus'flieg'n.  
Und g'pür foan Wind und loos rauch zu  
Und rauch mei Pfeif und hob mein Raub.  
Kadma, Zama



## Die Schatzgräber

Unser Schaufeln und Spaten fahnen durch Tag und Nacht, unsere rüftigen Hände bohren Stollen und Schacht.

Denn wir fuchen die Mutter, die Krippe und das Kind, die von einer schweren Granate verflüchtet sind.

Ja, wir wollen das himmlische Kind des Friedens haben, müßten wir selbst bis ans zuckende Herz der Erde graben. . . .

Unser Schaufeln und Spaten fahnen weiter vor Tau und Tag, Wir kennen die Sonne nicht mehr, wissen von keinem Stundenlohn.

Manchmal wischen wir Blut und Schweiß uns vom Gesicht, fahnen und stöhnen aus unserer Tiefe auf zum erlösten Licht.

Einmal aber zu einer gewissen Stund  
heben wir Mutter, Kind und Krippe empor aus dem Grund.

Tragen das selige Kind auf unseren Schultern heraus,  
stellen Mutter und Krippe und Kind in unser beites Haus. . . .

Ach, dann wollen wir alle, wir armen, müden Soldaten,  
unser Geldhüt und Gewehr vom eisernen Tod entladen.

Wollen den Krieg begraben mit allem Haß und Streit,  
doch dann legen wir unser Schanzzeug still beiseit.

Auf die Kniee wollen wir uns niederlassen,  
wollen uns alle brüderlich an den Händen fallen.

Und den Blick zu unserm einzigen Himmel erheben,  
wollen wir wieder fröhlich das heilige Leben loben.

## Am der Sonne

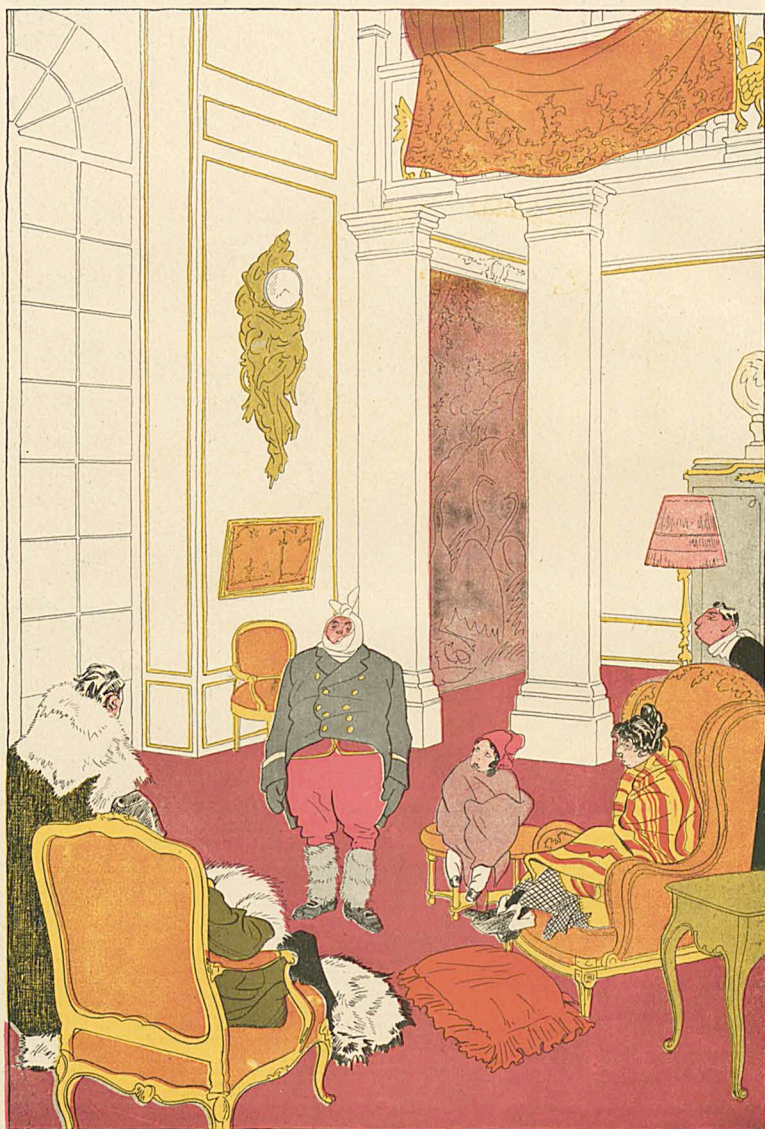
Es war an der Sonne. Wir waren schon einige Tage in einer schmerzlichen Stellung gewesen, dann in Ruhe gekommen und mußten statt erst nach zehn Tagen, wie es geplant gewesen war, schon nach drei Tagen wieder vor. Und zwar in einer Absicht, wo es stand — und das wollte in der Gegenwart etwas bedeuten! Im Heulen und Krachen der Granaten rühten wir durch die Nacht vor. Nach langen Bespre über Erde und Stein hatten wir schon einen Sperrefeuerzettel glücklich übermündet, waren mit ebensoviel Glück durch eine Granatwelle gegangen und wurden nun durch ein Geleir von Gräben geführt, das immer noch weit hinter der vorderen Linie lag. Hier uns tobte ein wildes Trommelfeuer, Oberoffiziere bedeckte Dampf, Maschinengewehre knurrten. Man sah, daß mit Stimmensprecher gearbeitet wurde; Sechsfuß und andere, rote, gelbe Signalraketen flogen zum Himmel und sanken verblühend wieder herab. Weiß aufleuchtend plätscherten Granaten und Schrapnelle. Das war dort, wo wir hin sollten. In der Luft war ein Brausen und ein unaufhörliches Donnern wie ein langanhaltender vibrierender Ton, und über uns spannten die Wolkenhöhen ein Hirtenredes, freischwebendes, brummenes unheimliches Gewölbe. Der Boden unter uns schüttelte. Es war wirklich etwas Los, und dem meisten von uns war nicht gerade behaglich zumute.

Wir wurden also durch enge Gräben geführt, hatten einer hinter dem anderen schon endlos viele Windungen gemacht und uns schliefend, stöhnend, drängend um unglückliche Schützengraben erschlingelt. Allein ein solcher Weg schon bringt manchem um Geduld und Laune! Pflöcklich blieb unser Führer stehen und gestand mir, daß er sich vertiert hätte; einige hundert Meter müßten wir zurück und dann rechts ab. Auch das noch! Es war mir nicht fernüberdies, als auf meinen Befehl „Recht — Marsch!“ ein merkwürdiges Fluchen losging. Das hatte ihnen ja allem gerade noch gefehlt! Da erlöste plötzlich aus der Kompanie eine trübende Stimme: „Au, Gottesverdammte! So denn hier kennet, der werf, wo's in' Krize geht?“ Das half, und vorerst formlos wie ein Befehl ging die Frage von Mund zu Mund. Aus allem Fluchen und Schimpfen hörte ich das Lachen der Mädchen, und eine andere Stimme rief: „Jo, Puttan, da merltet erst einmal, wie groß der weltliche Kriegergesang eigentlich is!“

Karl Böger

# Bescherung in Rom

(Zeichnung von Holz)



„Der englische Weihnachtsmann ist da; er bringt die Kohlenrechnung.“